

Hanns R. Krutziker.

Siebzehnter Jahresbericht

über das

Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar

AARAU,

Schuljahr 1889/90.

Ausgegeben

von

J. Suter, d. Z. Rektor.



AARAU,

Druck und Verlag von H. R. Sauerländer.

1890.

T

Siebzehnter Jahresbericht

über das

Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar

AARAU

Schuljahr 1889/90.

Ausgegeben

von

J. Suter, d. Z. Rektor.



AARAU.

Druck von H. R. Sauerländer.

1890.

Zweijähriger Jahresbericht

Technik und Fortschritte

1922

Verlagsgesellschaft

Dr. ...

AARAA

1922

I. Die Prüfungen.

Die mündliche Wahlfähigkeitsprüfung der II. Klasse (Vorprüfung) in Weltgeschichte, Geographie, Botanik und Zoologie findet statt

Montag den 31. März,

Dienstag den 1. und Mittwoch den 2. April;

diejenige der III. Klasse an denselben Tagen, jeweilen von Morgens 7¹/₄ Uhr an.

Der Spezialplan ist im städtischen Schulhaus angeschlagen.

Die Prüfung aller Klassen im Gesang ist angesetzt auf Dienstag den 1. April, Vormittags 10 bis 11¹/₂ Uhr;

diejenige ebenfalls aller Klassen im Turnen auf Mittwoch den 2. April, Vormittags 11—12 Uhr.

Die Schlußprüfungen in der I. und II. Klasse werden abgehalten werden

Mittwoch und Donnerstag den 9. und 10. April, und zwar nach folgendem Programm:

Mittwoch den 9. April:

I. Klasse.	II. Klasse.
8—9 Mathematik,	Deutsch,
9—10 Deutsch,	Physik,
10—11 Geographie,	Pädagogik,
11—12 Italienisch,	Mathematik,
2—3 Kirchengeschichte,	Italienisch.
3—4 Naturgeschichte.	

Donnerstag den 10. April:

I. Klasse.	II. Klasse.
8—9 Französisch,	
9—10 Geschichte,	
10—11 Englisch,	
11—12	Französisch,
2—3	Englisch.

Censur: Freitag den 11. April, Vormittags 9 Uhr, im Singsaal des städtischen Schulhauses.

Während obgenannter Tage sind Zeichnungen und schriftliche Arbeiten der Schülerinnen im Zimmer 34 (Westflügel, II. Etage) ausgestellt.

Behörden, Eltern und Verwandte der Schülerinnen, sowie alle Schulfreunde werden zu den angekündeten Akten und Ausstellungen anmit ehrerbietig eingeladen.

Aufnahmsprüfung den 28. und 29. April, je von 8 Uhr an.

Beginn des neuen Jahreskurses

Donnerstag den 1. Mai,
um 7 Uhr.

Anmeldungen, denen Geburtsschein und letzte Schulzeugnisse und von den Aspirantinnen des Lehramtes ein ärztliches Gesundheitszeugniss beizulegen sind, nimmt bis zum 20. April entgegen und ist zu weiterer Auskunft bereit der Rektor der Anstalt.

II. Die Aufsichtsbehörden.

a. Die Direktion.

1. Herr Erziehungsdirektor Dr. Fahrländer, Präsident.
2. „ Fürsprech Dr. Blattner.
3. „ Stadtrat Frey-Frey.
4. „ Professor J. Hunziker.
5. „ Imhof-Munzinger.
6. „ Verlagsbuchhändler R. Sauerländer.
7. „ Dr. Schmuziger.
8. „ Professor Dr. Tuchs Schmid.
9. „ Pfarrer R. Wernly.

b. Das Inspektorat.

1. Herr Professor J. Hunziker für Englisch, Französisch, und Geschichte.
2. „ Dr. Schmuziger für Deutsch, Italienisch und Naturwissenschaft.
3. „ Professor Dr. Tuchs Schmid für Geographie, Mathematik, Physik und Turnen.
4. „ Pfarrer R. Wernly für Kalligraphie, Kirchengeschichte, Pädagogik, Religion und Zeichnen.
5. „ Fürsprech Nieriker in Baden für Gesang.

c. Die Wahlfähigkeitsprüfungskommission.

1. Herr Erziehungsrat Direktor Hürbin von Lenzburg, Präsident.
2. „ Professor J. Hunziker von Aarau.
3. „ Professor Dr. P. Liechti von Aarau.

III. Das Lehrpersonal.

1. Herr J. Burgmeier (seit 1873) für Gesang (4 St.).
2. Fräulein E. Flühmann (seit 1880) für Geschichte, Kirchengeschichte, Geographie, Italienisch und Turnen (22 St.).
3. „ W. Jäggi (seit 1873) für Französisch und Englisch (23 St.).
4. Herr G. Stacher (seit 1876) für Mathematik, Naturkunde und Kalligraphie (24 St.).
5. „ J. Suter (seit 1887) für Deutsch, Pädagogik und Religionslehre (23 St.).
6. „ M. Wolfinger (seit 1876) für Zeichnen (6 St.).

IV. Die Schülerinnen.

Die Zahlen hinter den Namen der Schülerinnen sind die Geburtsdaten. Von den Ortsnamen bezeichnet der erste den Heimatsort, der zweite den Wohnort der Eltern. Wo nur einer steht, ist darunter Heimat und Wohnort zugleich zu verstehen. Schülerinnen, deren Namen in liegender Schrift aufgeführt sind, haben die Anstalt im Laufe des Schuljahres verlassen und zwar in dem in [] zuhinterst angegebenen Monat.

I. Klasse.

1. Marie Bertschi. 1873. Januar 24. Lenzburg.
2. Augusta Bochsler. 1872. Juni 26. Oberwyl—
Bremgarten.
3. Bertha Bollag. 1872. Februar 22. Unterendingen
—Oberendingen.
4. Fanny Fischer. 1873. Juni 12. Lenzburg.
5. Lina Flori. 1872. Juli 6. Wohlen.

6. Hermine Förderer. 1873. April 11. Aarau.
7. Luise Frank. 1873. Januar 10. Aarau.
8. Alma Frey. 1873. März 17. Aarau.
9. Ida Frey. 1872. November 9. Aarau.
10. Emma Guggenheim. 1873. Januar 2. Unterendingen
—Lenzburg.
11. Elisa Hauser. 1873. Oktober 3. Remigen—Brugg.
12. Hermine Heller. 1873. Juli 14. Aarau.
13. Julie Hemmeler. 1873. Mai 17. Aarau.
14. Clara Hirschy. 1873. Februar 5. Aarau.
15. Rosa Huber. 1873. März 27. Oberwyl.
16. Iduna Hunziker. 1873. September 9. Kirchleerau
—Küttigen.
17. *Lisa Müller*. 1873. September 3. Kulm—Paris (Frank-
reich) [Oktober].
18. Alice Neuburger. 1872. November 13. Basel—
Aarau.
19. Julia Niggli. 1873. Oktober 1. Aarau.
20. Marie Rohr. 1872. Dezember 12. Hunzenschwyl.
21. Hedwig Roth. 1873. Februar 23. Erlinsbach—Grandson
(Waadt).
22. Martha Schiesser. 1873. August 6. Aarau.
23. Johanna Schindler. 1873. September 3. Mollis (Glarus)
—Aarau.
24. Elisa Schneider. 1873. November 16. Suhr.
25. *Prisca Schneider*. 1873. August 15. Magden—Aarau
[Juli].
26. Hildegard Schumann. 1873. September 17. Gotha
(Deutschland)—Aarau.
27. Elisa Sidler. 1873. August 21. Riedholz (Solothurn)—
Kriegstetten (Solothurn).
28. Marie Siebenmann. 1873. Juli 14. Aarau.

29. Emma Stephani. 1873. Juli 18. Aarau.
30. Clara Verhuven. 1874. Januar 8. Frankfurt a. M.
—München (Deutschland).
31. *Emma Wagner*. 1872. März 6. Zürich—Mentone
(Frankreich) [Oktober].
32. Martha Wehrli. 1873. März 2. Küttigen—Aarau.

II. Klasse.

1. Eugenie Bell. 1872. Juli 26. Aarau.
2. *Lina Béranger*. 1873. Juli 7. Lausanne (Waadt) [Okt.].
3. Lina Bossart. 1872. Juli 15. Effingen—Aarau.
4. Alphonsine Döbeli. 1870. Dezember 24. Meisterschwanden—Zofingen.
5. Martha Girard. 1873. Oktober 5. Grenchen (Solothurn).
6. Emma Grolimund. 1872. Januar 9. Beinwyl (Solothurn)
—Aarau.
7. Frieda Gysi. 1872. August 8. Aarau—Solothurn.
8. Elisa Husi. 1871. November 28. Wangen (Solothurn)
—Aarau.
9. Eva Nadig. 1871. April 23. Davos und Chur (Graubünden)—Chur.
10. Luise Obrist. 1871. Januar 1. Gansingen.
11. Sophie Schaffner. 1872. April 3. Effingen—Brugg.
12. *Frieda Schumann*. 1872. August 21. Gotha (Deutschland)—Aarau [Oktober].
13. Elisabeth Seiler. 1872. Januar 5. Auenstein—
Lenzburg.
14. Mathilde Soldani. 1869. Juli 13. Soglio (Graubünden)—Aarau.
15. Anna Spühler. 1872. 13. März. Reckingen—Aarau.
16. Ida Widmer. 1872. Dezember 16. Gränichen—Zofingen.

III. Klasse.

1. Albertine Bächler. 1871. Juni 14. Egelshofen (Thurgau)—Kölliken.
2. Frieda Baumann. 1872. Januar 28. Brittnau.
3. Lisa Brenner. 1871. Oktober 18. Weinfeld (Thurgau)—Frauenfeld.
4. Philippine Bryner. 1869. November 17. Mörikon.
5. Rosa Bucher. 1870. Januar 3. Lengnau.
6. Brunhild Bürgisser. 1872. März 8. Jonen—Muri.
7. Hermine Byland. 1870. April 30. Othmarsingen.
8. Frieda Dätwyler. 1871. Juli 30. Staufeu.
9. Frieda Haberstich. 1871. Juli 5. Oberentfelden—Aarau.
10. Luise Hunziker. 1871. April 24. Aarau.
11. Amalie Keller. 1870. April 19. Sarmenstorf.
12. Elisa Locher. 1867. Januar 11. Ems (Graubünden)—Aarau.
13. Maria Riniker. 1871. März 16. Schinznach.
14. Anna Vonbüren. 1872. Januar 9. Solothurn.
15. Clara Zehnder. 1871. Oktober 5. Suhr—Olten (Soloth.).

Von unseren früheren Schülerinnen besuchten

Helene Fahrländer einen Theil der Deutschstunden und Italienisch mit Klasse III;

Frieda Stäuble die gemeinsamen Deutschstunden der II. und III. Klasse (Kursorische Lektüre klassischer Meisterwerke);

Olga Hirschy nahm Zeichnen.

Die Eltern aller drei sind in Aarau wohnhaft.

Die Gesamtzahl der Schülerinnen betrug zu Anfang des Schuljahres 63, zu Ende desselben 61.

Die Höchstzahl belief sich auf 66.

Davon besuchten

alle obligatorischen Fächer: | *einzelne Fächer:*

In Klasse I.

2. 3. 4. 5. 7. 10. 11. 12.		1. 6. 8. 9. 14. 16. 17. 18.
13. 15. 20. 24. 25. 26. 27.		19. 21. 22. 23. 30. 31. 32. =
28. 29. =		zusammen 15 Schülerinnen.
zusammen 17 Schülerinnen.		

In Klasse II.

1. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11.		2. 12. 15. =
13. 14. 16. =		zusammen 3 Schülerinnen.
zusammen 13 Schülerinnen.		

In Klasse III.

1—15. =		3 Aarauerinnen.
zusammen 15 Schülerinnen.		

Von den Seminaristinnen besuchten den für sie fakultativen Unterricht im Englischen 4 Schülerinnen der I., 7 der II. und 2 der III. Klasse; im Italienischen aus Klasse I 5, aus Klasse II und III je 3 Schülerinnen.

Der protestantischen Konfession gehören an 49, der katholischen 14 Schülerinnen; 2 sind Israelitinnen.

In Aarau wohnten:		Auswärts wohnten:
bei den Eltern: in Pension:		bei den Eltern: in Pension:
29 25		11 1

Die Pensionspreise betragen in der Stadt Fr. 450—600.

An Staatsstipendien verteilte der hohe Regierungsrat auch dieses Jahr wieder die im Schulgesetz vorgesehenen Fr. 3000. — und zwar an 20 kantonsangehörige Schülerinnen. Es gelangten

aber nur Fr. 2960. — zur Auszahlung, weil eine der Petentinnen mittlerweile ausgetreten war.

Es erhielten

1	Fr. 300. —
3 je	„ 250. —
1	„ 220. —
3 je	„ 200. —
4 je	„ 150. —
2 je	„ 100. —
1	„ 80. —
2 je	„ 60. —
1	„ 50. —
1	„ 40. —

Das Schulgeld wurde 6 Kantonsangehörigen gänzlich und einer Schülerin aus einem andern Kanton zur Hälfte erlassen.

9 Schülerinnen der letztjährigen obersten Klasse unterzogen sich im Frühling 1889 der Wahlfähigkeitsprüfung. Das Ergebnis war dieses:

- 2 erwarben sich die Note sehr gut;
- 4 die Note gut, und
- 3 die Note genügend.

Von ihnen sind 2 an aarg. Gesamtschulen und 5 an Unterschulen angestellt. Eine bereitet sich an der Universität Zürich für das höhere Lehrfach vor, und eine, die sich um keine Stelle beworben, weil bei ihrer Familie.

V. Der Unterricht.

a. Die Lehrmittel, welche die Schülerinnen anzuschaffen haben.

I. Klasse.

Kirchengeschichte:

Löhlein, Grundriß der Kirchengeschichte. 3. Aufl. Karlsruhe. 70 Cts.

Deutsch:

J. Bächtold, Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten der Schweiz. I. Band: Untere Stufe. 3 A. Frauenfeld. Geb. Fr. 2. 40.

Bauer, Fr., Grundzüge der Neuhochdeutschen Grammatik. 20. Aufl. Nördlingen. geh. Fr. 2. 70.

Französisch:

Plötz, Ch., Schul-Grammatik der französischen Sprache. 28. Aufl. Berlin. geb. Fr. 3. 90.

Schwob, J., Chrestomathie française I. partie. geh. Fr. 3. —

Englisch:

Georg, Elementargrammatik der englischen Sprache. 9. Aufl. Heidelberg geb. Fr. 4. 40.

Italienisch:

Heim, J., Elementarbuch der italienischen Sprache. geh. Fr. 3. 20.

Geschichte:

Oechli, Dr. W., Bilder aus der Weltgeschichte. I. Theil. 2. Aufl. Winterthur. geh. Fr. 2. 25.

Historischer Atlas von *Putzger* (gestattet ist auch *Rhode*). Fr. 3. 20.

Geographie:

Pütz, W., Leitfaden der vergleichenden Erdkunde. 18. Auflage. Freiburg im Br. Fr. 1. 60.

Schulatlas von *Sydow*. Gotha. Fr. 10. 70 (gestattet ist auch *Stieler*).

Naturkunde:

Behrens, Dr. W., Methodisches Lehrbuch der allgemeinen Botanik. 2. Aufl. Braunschweig. geh. Fr. 4. 80.

Wünsche, Dr. O., Schulflora von Deutschland. 4. Aufl. Leipzig. geh. Fr. 5. 35

Gesang:

Rauber und Bürli, Gesangschule und Liedersammlung für schweizerische Schulen. Heft I.—V. Einsiedeln. Fr. 4. 60.

II. Klasse.

Religion:

Keller, J., Grundriß einer historischen Einleitung in die Bibel.
2. Aufl. Aarau. geb. Fr. 3. 40.

Pädagogik:

Neumaier, J., Leitfaden für den Unterricht in der Pädagogik.
3. Aufl. Tauberbischofsheim. geh. Fr. 4. —

Deutsch:

Kriebitzsch, Lehr- und Lesebuch der Litteraturgeschichte. 5. Aufl.
Berlin. geh. Fr. 4. —

Englmann, Mittelhochdeutsches Lesebuch. 4. Aufl. München.
geh. Fr. 4. 30.

Französisch:

Borel, E., Grammaire française. 17. éd. Stuttgart. geb. Fr. 4. 15.
Schwob wie in Kl. I.

Englisch: wie in Kl. I.

Italienisch: wie in Kl. I.

Geschichte:

Oechsli, Dr. W., Bilder aus der Weltgeschichte. II. Theil.
Winterthur. geh. Fr. 4.

Geographie: wie in Kl. I.

Naturkunde:

Keller, Dr. C., Zoologie. Leipzig. geh. Fr. 4. —

Krebs, Prof. Dr. G., Lehrbuch der Physik. 5. Aufl. Wiesbaden.
geb. Fr. 5. 35.

Gesang: wie in Kl. I.

III. Klasse.

Religion: wie in Kl. II.

Pädagogik: wie in Kl. II.

Deutsch:

Kriebitzsch, Litteraturgeschichte wie in Kl. II.

Französisch:

Borel wie in Kl. II.

Schwob, J., Chrestomathie française, II. partie. geh. Fr. 3. —

Breitinger, Franz. Klassiker. geh. Fr. 1. 40.

Englisch: wie in Kl. I. und II.

Italienisch: wie in Kl. I. und II.

Naturkunde:

Krebs, wie in Kl. II.

Mang, A., Leitfaden der Chemie, Mineralogie und Gesundheits-
lehre. geh. Fr. 2. 40.

Geschichte:

Keller, J., Schweizergeschichte. Aarau. geb. Fr. 2. 80.

Gesang: wie in Kl. I. und II.

Hiezu kommen die Einzelausgaben von Werken der Klassiker, welche im Verlauf des Jahres in den Fächern des Deutschen, Französischen, Englischen und Italienischen gelesen werden.

Armen Schülerinnen, welche die Mittel zur Anschaffung obgenannter Bücher nicht erschwingen können, stellt die Anstalt eine Lehrmittelsammlung zur Verfügung.

b. Der Unterrichtsstoff.

I. Klasse.

1) Kirchengeschichte (Frl. *Flühmann*) 2 St.

Außere und innere Entwicklung der christlichen Kirche bis zur Reformation.

2) Deutsch. (*Suter*) 5 St.

Aus dem Lesebuch behandelt ausgewählte poetische und prosaische Lesestücke. — Goethe: Aus meinem Leben. Wahrheit und Dichtung B. I. und II. Auswahl Schiller'scher Gedichte. Schiller: Jungfrau von Orleans. — Grammatik: Deklination. Uebungen im Erkennen der Wortarten und in der grammatischen Terminologie. Der einfache Satz. — Eine Anzahl Gedichte memoriert. — 11 Aufsätze.

3) Französisch. (Frl. *Jäggi*) 6 St.

Regelmäßige, unregelmäßige und reflexive Verben nach Plötz. Die Abschnitte über Substantiv und Adjektiv. Extemporalien und Retroversionen. Lesen und Uebersetzen leichterer Musterstücke aus Schwob's Chrestomathie, I. Theil. Etwas Konversation.

4) Englisch. (Frl. *Jäggi*) 3 St.

Die Elemente des Englischen nach Georg. Vorbereitender Kurs. Im zweiten Theil die Abschnitte über Artikel und Substantiv. Uebersetzungen und später Extemporalien. Lektüre einiger Kapitel aus Misunderstood von Florence Montgomery. Etwas Konversation.

5) Italienisch. (Frl. *Flühmann*) 3 St.

S. Heim, bis § 90. Formenlehre. Hauptkapitel: die schwache (regelmäßige) Konjugation, activ, passiv und reflexiv. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen und Extemporalien.

6) Geschichte. (Frl. *Flühmann*) 2 St.

Alte Geschichte bis zu den römischen Bürgerkriegen.

7) Geographie. (Frl. *F'lühmann*) 2 St.

Das Wichtigste aus der Projectionen- und Terrainlehre. Die fremden Erdteile.

8) Mathematik. (*Stacher*) 5 St.

a. Arithmetik. 3 St. Repetition der Bruchlehre. Proportionslehre. Einfache und zusammengesetzte Dreisatzrechnung. Zins- und Zinseszinsrechnung. Terminrechnung. Gesellschaftsrechnung. Buchführung.

b. Geometrie. 2 St. Planimetrie: Die gerade Linie, von den Winkeln, von den ebenen Figuren. Congruenz der Figuren. Vom Parallelogramm. Der Kreis. Konstruktionsaufgaben.

9) Naturkunde. (*Stacher*) 2 St.

Botanik: Uebungen im Beschreiben und Bestimmen von Pflanzen der hiesigen Flora. Morphologie und Anatomie der Pflanzen. Anleitung zum Anlegen eines Herbariums. Exkursionen.

10) Kalligraphie. (*Stacher*) 1 St. — Deutsche und englische Schrift.

11) Turnen. (Frl. *F'lühmann*) 2 St. I. II. und III. Kl. gemeinsam. Frei- und Ordnungsübungen; Schritt- und Hüpfarten; Reigen. Im Sommer häufige Spaziergänge.

12) (*Wolfinger*) 2 St.

Ornamentales Umrisszeichnen, später mit Hervorhebung in Farbe nach Wandtabellen und Vorlagen.

13) Singen. (*Burgmeier*) 2 St. — 1 Stunde separat, die andere mit Kl. II und III. (Chorgesang).

Allgemeiner Elementarmusik- und Gesangunterricht nach R. Weiwurm, Th. Rauber und G. Bürli I.—V. (Für den Chorgesang das V. Heft von Rauber und Bürli) und Chöre und Soli aus Schillers Glocke von Romberg.

II. Klasse.

1) Religionslehre. (*Suter*) 2 St. Gemeinsam mit Kl. III.

2) Pädagogik. (*Suter*) 2 St.

Erziehungslehre. Geschichte der deutschen Pädagogik bis Rousseau.

3) Deutsch (*Suter*) 6 St., wovon 2 gemeinsam mit der III. Kl.

Lektüre von poetischen und prosaischen Lesestücken des Lesebuches. Mittelhochdeutsch: Partien aus dem Nibelungenlied und der Gudrun; Auswahl von Walther von der Vogelweide und Freidank. Grammatik: Mhd. Laut- und Formenlehre. Nhd. Syntax mit graphischer Darstellung der Perioden. Eine beträchtliche Zahl Gedichte memoriert. 11 Aufsätze. Größere Stücke mit der III. Kl. gelesen.

4) Französisch. (Frl. *Jäggi*) 4 St.

In der Grammatik von Plötz die Kapitel 24—29; 40—47 und 70 bis 76 und dazu gehörende Uebersetzungen. Extemporalien, Retroversionen, Diktate. Rezitation einzelner Gedichte. Uebersetzen schwererer Stücke aus dem ersten und einiger leichter aus dem zweiten Theil der Chrestomathie von Schwob. Konversation.

5) Englisch. (Frl. *Jäggi*) 3 St.

In der Grammatik von Georg die Abschnitte über angelsächsischen Genetiv, Steigerung des Adjectivs und Stellung desselben, Numerale und Verb. Unregelmäßige Verben. Extemporalien. Memorieren englischer Gedichte. Lektüre der *Little women* von Alcott. Konversation.

6) Italienisch. (Frl. *Flühmann*) 2 St.

Nach Keller's Grammatik: Die unregelmäßigen Verben. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen, Extemporalien, Diktate. Lektüre in S. Heim's „Aus Italien.“ Memorierübungen. Anfänge in der Konversation.

7) Geschichte. (Frl. *Flühmann*) 2 St.

Das Mittelalter im Ueberblick; die neue Geschichte bis 1870. Das 18. Jahrhundert bis zum Beginn der französischen Revolution, mehr nur überblicksweise. Repetition des vorjährigen Pensums.

8) Geographie. (Frl. *Flühmann*) 2 St.

Europa; die Schweiz. Teilweise Repetition des vorjährigen Pensums.

9) Mathematik. (*Stacher*) 4 St.

a. Arithmetik. 2 St. Rabatt- und Diskontorechnung. Mischungsrechnung. Ausgewählte Kapitel aus dem kaufmännischen Rechnen.

b. Geometrie. 2 St. Planimetrie: Proportionalität der Linien. Aehnlichkeiten der Dreiecke mit anschließenden Aufgaben. Vom Kreise in Verbindung mit dem regelmäßigen Vieleck.

10) Naturkunde. (*Stacher*) 4 St.

a. Zoologie. 2 St. Beschreibung von Repräsentanten aus verschiedenen Tierkreisen. Lehre vom Bau und den Verrichtungen des menschlichen Körpers.

b. Physik. 2 St. Mechanik. Magnetismus und Elektrizität.

11) Turnen. (Frl. *Flühmann*) 2 St. Gemeinsam mit Kl. I. und III.

12) Kunstzeichnen. (*Wolfinger*) 2 St.

Zeichnen in ganzer Rundung nach stilisierten Pflanzen- und Blumenornamenten in Gyps. — Federzeichnen und Aquarellieren.

13) Singen. (*Burgmeier*) 2 St. S. o. Kl. I.

Repetition und Erweiterung des Stoffes von der I. Klasse. Accordlehre und Einführung in den vierstimmigen reinen Tonsatz. Praktische

Anleitung zur Erteilung des Gesangunterrichtes an der Volksschule nach den Lehrmitteln von Rauber und Bürli (II. Heft) Das Weitere wie in Klasse I. und III. im Chorgesang.

III. Klasse.

1) Religionslehre. (*Suter*) 2 St.

Historische Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments. Lesen vieler Partien.

2) Pädagogik. (*Suter*) 4 St.

a. Geschichte der Volksschulpädagogik: Pestalozzi's Leben und pädagogische Grundsätze. Lektüre eines Theiles von: „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt.“ b. Allgemeine Methodik. Spezielle Methodik der wichtigsten Schulfächer, vorab des Sprachunterrichtes und des Rechnens unter Beziehung des Lehrplanes für die Gemeindeschulen des Kantons Aargau. c. Lehrübungen an verschiedenen Abteilungen der hiesigen Primarschule. Schriftliche Ausarbeitungen und Referate.

3) Deutsch. (*Suter*) 6 St. 2 St. gemeinsam mit Kl. II.

Gelesen gemeinschaftlich mit Kl. II: Goethe: Hermann und Dorothea. — Ausgewählte Partien aus Homer's Odyssee (Uebersetzung von Voss). — Schiller: Wallenstein.

Allein: Klopstock: Partien aus dem Messias. Oden. — Goethe's Lyrik. — Lessings Laokoon.

Biographisches über die genannten Dichter. Vieles memoriert. 11 Aufsätze.

4) Französisch. (*Frl. Jäggi*) 4 St.

Mündliche Uebersetzungen aus Schwobs Chrestomathie und damit verbundene Sprechübungen. Aufsätze. Extemporalien. Französische Litteratur (1 St.) Molière. Lektüre des „Geizigen“.

5) Englisch. Sommersemester (2 St.) Wiederholungen nach der Grammatik von Georg. Mangelhafte Hilfsverben, besonders to do, to let, to dare, die umschreibende Form, das Passiv bis § 92. Fortsetzung der „Little women“ von Alcott. Konversation.

6) Italienisch. (*Frl. Flühmann*) 2 St. Syntax nach S. Heim. mit Uebersetzungen und einzelnen leichten Aufsatzübungen. Besprechung einiger hervorragender Schriftsteller des 18. und 19. Jahrhunderts, mit angeschlossener Lektüre und Konversation.

7) Mathematik. (*Stacher*) 3 St.

a. Algebra. 2 St. Die vier Spezies mit ganzen und gebrochenen Zahlen. Quadrat- und Kubikwurzel. Gleichungen des ersten Grades mit einer oder mehreren Unbekannten.

- b. Geometrie. 1 St.
Stereometrie, Fortsetzung. Repetitionen.
- 8) Naturkunde. (*Stacher*) 4 St.
a. Mineralogie. 2 St. Beschreibung der bekannteren Minerale.
Dynamische Geologie. Uebersicht über die verschiedenen geologischen Zeitalter und die während derselben zur Ablagerung gekommenen Formationen mit Berücksichtigung der allmäligen Entwicklung des organischen Lebens.
- b. Physik. 2 St. Optik. Akustik.
Repetitionen der in Klasse II behandelten Kapitel.
- 9) Kalligraphie. (*Stacher*) 1 St.
Methodik des Schreibunterrichts mit praktischen Uebungen. Rund-schrift.
- 10) Geschichte. (*Frl. Flühmann*) 2 St.
Schweizergeschichte. Relativ eingehend das 13. und 14. Jahr-hundert und die Epoche von 1790—1848, unter steter Berücksichtigung der Verfassungsverhältnisse. Die voreidgenössische Zeit sowie das 15., 16. und 17. Jahrhundert mehr nur überblicksweise.
- 11) Geographie. (*Frl. Flühmann*) 1 St.
Das Wichtigste aus der astronomischen Geographie, nach Diester-weg.
- 12) Turnen. (*Frl. Flühmann*) 2 St. mit Kl. I. und II.
- 13) Kunstzeichnen. (*Wolfinger*) 2 St. Fortsetzung im Aqua-rellieren und Federzeichnen. Methodik des Zeichenunterrichts an der Primarschule.
- 14) Singen. (*Burgmeier*) 2 St. S. o. Kl. II. Repetition und Er-weiterung des Stoffes der II. Kl. Praktische Anleitung zur Er-theilung des Gesangunterrichtes an der Volksschule nach Rauber und Bürli I. II. und III. Heft. Alles Weitere wie Klasse I und II im Chorgesang.

c. Lehrmittelsammlung und Bibliothek der Anstalt.

Im Budget sind für Aeufnung dieser Institute festgesetzt:

Für Lehrmittel im Allgemeinen	Fr. 150
Für Vermehrung der naturwissenschaftlichen Sammlung	„ 150
Für die Bibliothek excl. Buchbinderkosten	„ 300

Außerdem ist uns auch dieses Jahr wiederum eine Reihe von Ge-schenken zugegangen.

Die Firmen Sauerländer in Aarau und Orell Füssli & Cie. in Zürich senden uns seit Jahren eine Anzahl in ihrem Verlag erschei-nender Lieferungswerke und Zeitschriften gratis zu. Aus der Samm-

lung der hiesigen Bezirksschule wurde uns ein prächtiger Wellensittich geschenkt. Eine größere Zahl Programme und Brochuren, namentlich schulgeschichtlichen Inhalts, mit denen wir unsere Sammlung in gewünschter Weise ergänzen konnten, übergab uns Frau Prof. Rauchenstein-Pfleger zur Erinnerung an ihren verstorbenen Mann.

Allen Gebern sei hiemit aufs wärmste gedankt.

VI. Aus der Schulchronik.

Dem zum Abschiede sich rüstenden Schuljahr 1889/90 kann nicht nachgerühmt werden, was seinem Vorgänger, daß es keine störenden Zwischenfälle gebracht.

Bald nach Beginn veranlaßten Erkrankungen an Masern und Diphtheritis in Häusern, wo Lehrer oder Schülerinnen unserer Anstalt wohnten, den löbl. Stadtrat, den zeitweiligen Ausschluß dieser letztern aus der Schule zu verfügen. Wenn solche Vorkommnisse sich auch nicht häuften, so zogen sie sich doch durch den ganzen Sommer hin.

Dann kam im August das eidgenössische Kadettenfest, so gelungen nach außen und den Scharen von Zuschauern so reiche Augenweide bietend. Im Schulhause aber, das zum Kantonement der jugendlichen Truppen hergerichtet werden mußte, sah es aus, wie hinter den Coulissen einer Schaubühne, ja noch viel ärger. Freigegeben wurden allerdings nur 4 Tage, vom 19. bis 22. Aber wie schleifte und schlürfte, pochte und hämmerte, stob und wimmelte es schon in der zweiten Hälfte der vorhergehenden Woche rings um uns und über und unter uns! Und welcher Gräuel der Verwüstung, als wir, die ersten auf dem Platz, Freitag den 23. morgens früh wieder mit dem Unterricht begannen! Es waren in der That denkwürdige Schultage, die wir damals überstanden haben.

Gegen die Influenza, diesen unheimlichen Gast, der um die Mitte des Winters uneingeladen allüberall sich einstellte, waren wir auch nicht gefeit. Nahezu alle mußten ihren Tribut zahlen, nur daß uns die Vergünstigung gewährt wurde, ihn während der Weihnachtsferien zu entrichten. Ferienlose Ferien! Sonst dazu berufen, durch das schönste aller religiösen Feste, welches im Laufe der Zeit auch zum lieblichsten aller Familientage geworden und durch die feierlich-ernste Jahreswende alle zu erquicken, zu erheben und mit neuer Schaffenslust für das letzte und arbeitsvollste Quartal zu erfüllen, hatten sie diesmal mehr den Charakter eines zweiwöchigen scharfen Arrestes. Und wenn auch die Krankheit bei den meisten in die Ferienzeit fiel, so gab es doch einige Nachzügler, bei andern traten Rückfälle ein und an den Nachwehen hatten alle noch geraume Zeit zu leiden.

Wie hell hebt sich dagegen in der Erinnerung unsere Schweizerreise, die am 4. und 5. Juli ausgeführt wurde, ab! Luzern, Brünig, Meiringen, Gießbaeh, Interlaken, Bern — wem von den 58, die mitgemacht haben, geht nicht das Herz warm auf, wenn es nur diese Namen wieder hört? Wohl war die Fahrt eine lange, aber nicht an allen Stätten flogen wir nur vorbei, nicht überall hieß es: „Kaum begrüßt, gemieden!“ Da und dort verließen wir den Bahnzug und wanderten zu Fuß durch Dorf und Stadt, Berg und Thal; ruhten Stunden lang aus, wo es so schön war, daß man hätte Hütten bauen mögen und ließen uns dann wieder vom Dampfboot durch blaue Fluten tragen. Wie gemächlich stiegen wir von Lungern den Brünig hinan und konnten nicht satt werden, uns immer und immer wieder umzuwenden und Scheideblicke nach dem reizenden Unterwaldnerländchen und seinen idyllischen Seen zu werfen. Die Waldsäume, welche sich, hat man die Höhe erreicht, an der eben fortlaufenden Straße hinziehen, luden zu Pikknik ein. Bei der Station Brünig that sich uns eine neue Welt auf: wir

sahen tief unter uns das Haslethal liegen. Nachdem wir die Aussicht mit Muße genossen, fuhren wir auf jäh sich senkender Bahn an Abgründen vorbei nach Meiringen hinab.

Berner Oberland! wozu dich noch preisen? Und doch, so viel von dir gesagt und gesungen worden, jedwede Darstellung bleibt zurück hinter deinen Sturzbächen und Seen, deinen himmelanstrebenden Bergen mit ihren blinkenden Firnen. Was vergleicht sich vollends mit dem Ausblick auf die stille, hehre Jungfrau, wie man ihn unter den weitastenden Bäumen Interlakens hat?

Einen würdigen Abschluß des Cyclus von Schweizerbildern bildete die edle Bern. Vom ehernen Reiterbild des Rudolf von Erlach bis zum Bundespalast — was für eine ruhmreiche Geschichte kann unser Geist durchfliegen! Ja wohl, dazu brauchte es der Gelassenheit und hinwiederum, wenn es Not that, der eisernen und unwiderstehlichen Kraft deines Wappentieres. Es ging nicht anders, wir mußten auch den Mutzen einen Besuch machen, deren Konterfei sich an so manchem Schlosse des Aargau's darstellt. Noch so vieles sahen wir in der Bundeshauptstadt und prägten es uns ein: den imposanten Bau des Münsters, die kühne Kirchfeldbrücke, die heimeligen Arkaden.

Zu guter Letzt fügte es noch ein freundlicher Zufall, daß es uns nicht ginge wie denen, die nach Rom pilgern und den Papst nicht sehen. Wir begegneten einem Mitgliede des hohen Bundesrates und zwar gerade demjenigen, auf welchen wir Aargauer als unsern Landsmann stolz sein dürfen. Da wäre ein Deutscher wohl nicht aus dem Staunen herausgekommen, wenn er diesem Schauspiel hätte beiwohnen können, wie einer der höchsten Magistrate uns wanderndes Pädagogenvölklein leutselig begrüßte, bei uns stillstand und sich mit uns unterhielt.

Dem Chronisten aber hat das merkwürdige Zusammentreffen auf der Heimfahrt Stoff zum Nachdenken gegeben und einige

der Gedanken will er seinen Reisegefährtinnen, die dereinst berufen sind, in der aargauischen Volksschule zu wirken, sowie den Lehrern und Lehrerinnen, die jetzt schon an der Bildung der aargauischen Jugend arbeiten, nicht verbergen.

„Siehst du,“ sagte ich mir, „da hast du auch schon den Mut sinken lassen und schier verzagen wollen, wenn bei den Rekrutenprüfungen für unsern Heimatkanton sich eine so hohe Nummer ergibt. Du hast dir das, wie die gelegentlichen Sticheleien unserer Eidgenossen, nur allzusehr zu Herzen gehen lassen. Daß das Holz aus dem Aargau brauchbar ist, dafür hast du heute ein Exempel gehabt und dasselbe ist nicht vereinzelt. Darum nur wieder mutig an die Arbeit und Bäumchen gezogen! Die Art ist, will's Gott, immer noch dieselbe und Boden und Himmel sind es auch.“

Auf Reisen braucht man Geld und uns erging es natürlich nicht anders. Doch ergab die Abrechnung, daß die Auslagen sich für die Person auf nicht viel über 15 Fr. beliefen. Auch weniger Bemittelten und ganz Armen war die Teilnahme dadurch ermöglicht worden, daß der h. Regierungsrath einen Beitrag von Fr. 100 gegeben hatte. Dafür sei ihm im Namen der betreffenden Schülerinnen und der Anstalt herzlich gedankt.

Kleinere Ausflüge wurden öfters unternommen. Grundsätzlich veranstalten wir jeweilen im I. Quartal und am liebsten im Mai eine Morgenwanderung früh von 4 Uhr an. Wir thun das aus verschiedenen Gründen: einmal, um Anschauungsunterricht zu treiben, z. B. den jungen Menschenkindern zu zeigen, was Sonnenaufgang, was Osten, Maientau, Morgenwind etc. etc. sei. Ferner — und dies hängt mit dem ersten zusammen — um ihnen den Schlüssel zum Verständnis so vieler Poesien zu geben, die von jenen Dingen handeln. Auch sanitärische Gründe veranlassen uns dazu, weil wir es in dieser Beziehung mit den Engländern halten:

Early to bed and early to rise
Makes a man healthy, wealthy and wise.

Ja, wir halten es für geboten, der heutigen Sucht, die die Nacht zum Tag und den Tag zur Nacht machen will; einer Sucht, die namentlich von den Tanzkursen mit ihren Repetitionsbällen aus genährt wird, nach Kräften entgegen zu treten und einer vernünftigen Lebensweise aufzuhelfen.

Anklang finden fortwährend in der schönen Jahreszeit die freien Spiele in der Telli. Sie wurden im Berichtsjahr von durchschnittlich 30 Schülerinnen, also der Hälfte der ganzen Schülerschaft, besucht und es freut den Berichterstatter namentlich, der obersten Klasse das Zeugnis ausstellen zu können, daß sie regelmäßig und vollzählig sich dazu eingefunden. Aus der einen Stunde wurden manchmal nach dem Wunsch der Teilnehmerinnen anderthalb bis zwei. Daß unsere Abiturientinnen, trotz der nicht geringen Anforderungen, die an ihre geistigen Kräfte gestellt worden sind, sich doch im Allgemeinen einer ungestörten Gesundheit erfreuen, ist zweifelsohne wenigstens teilweise in dieser Einrichtung begründet. Und gewiß auch eine andere, nicht minder erfreuliche Erscheinung, daß die Mädchen nämlich so natürlich geblieben.

Der Jugend ihren kindlichen Sinn möglichst lange zu erhalten, sollte sich jeder Erzieher recht sehr angelegen sein lassen. Dem Telemach ließ die weiseste Göttin Pallas Athene dieses schönste Angebinde bis in sein zwanzigstes Jahr. Dann erst wurde sie durch besondere Verumständungen veranlaßt, vom Olymp herniederzusteigen und ihm zuzureden, daß er die Knabenschuhe nunmehr ausziehen möchte. Und doch ist aus ihm ein Mann geworden, an welchem der zurückgekehrte Vater seine helle Freude hatte. Gegen Geziertheit und Affectiertheit sind solche Jugendspiele ein ausgezeichnetes Präservativ. Warum wohl die erste Klasse mit Ausnahme einiger weniger ihnen ein geringes Interesse entgegenbrachte? Vielleicht weil das

plötzliche Emporschießen zu „höhern Töchtern“ sie ein wenig schwindlig gemacht. Oder war es die weite Entfernung der Telli, welche sie abhielt? Dafür ist der Ort um so schöner und der Weg dorthin ein über die Maßen lieblicher. Und die Distanz groß zu finden, dazu bedarf es fürwahr kleinstädtischer Begriffe. Da müssen sie in Zürich andere Strecken zurücklegen bis in die Platzpromenade hinunter und finden sich trotzdem viel zahlreicher ein.

In Limmat-Athen werden die Spiele schon seit 1884 gepflegt und zwar ist es die Sekundarschule, die sie organisiert hat. Anno 1887 beteiligten sich von den 374 Schülern 293 = 78% daran. 6 Lehrer teilen sich in die Aufsicht für die 6 Wochenabende. Jeder Schülerin ist dort Gelegenheit geboten, an drei Abenden auf je zwei Stunden zum Spielen zu erscheinen. Die Auslagen für die Aufsicht und die Spielgeräte belaufen sich auf beiläufig Fr. 800. — im Jahr.

Wir glauben es gerne, wenn im Zürcher Bericht versichert wird, diese Einrichtung habe der Schule den Dank vieler Eltern eingetragen. Wenn der junge Mensch den Tag über so viele Stunden im Schulzimmer eingeschlossen und in der Schulbank eingespannt gewesen; wenn von der gebückten Haltung der Rücken ihm krumm, die Schultern schief, der Brustkasten eng; wenn von dem vielen Lesen und Schreiben unter manchmal recht ungünstigen Verhältnissen seine Augen angegriffen; durch die Fülle der Miasmen und dem Mangel an Sauerstoff Lungen und Blut angesteckt zu werden drohen, dann sollte er hinaus, sollte sich recken und strecken, in vollen Zügen die gesunde Lebensluft trinken und die Blicke ins Grüne und in die Weite schweifen lassen können.

Allein nun macht sich die Not unseres Zeitalters geltend. Von den Erwachsenen hat niemand Zeit mitzugehen, weder Eltern, noch Oheim oder Muhme, noch sonst jemand. Alle müssen sie von früh bis spät arbeiten und das Geschäft geht

ja vor der Gesundheit der Kinder. Was sollen diese anfangen? Sie kauern in dunkle Winkel und lesen jene Jugendschriften, von denen der größte Teil das Licht der Welt nie hätte erblicken sollen. Ihre Augen ruinieren sie dabei vollends, verdrehen sich die Köpfe und verderben recht gründlich den Geschmack an dem konfusen, faden oder, was noch gefährlicher, überpikanten Zeug.

Wenn es hoch kommt, so treiben sie sich auf moderigen Gängen und Estrichen oder in dumpfen Gäßchen und Winkeln herum. Die Knaben flanieren auch wohl und hecken während ihres Müsiggangs Pläne aus, wie andern Tages der Lehrer durch neue Bosheiten geärgert werden möchte. Kennen sie ihn ja doch nur als Tyrannen, der ihnen das Leben sauer macht, aber Jahr aus Jahr ein keine Freuden bereitet.

Dieses Gemälde, nach der Natur der städtischen Verhältnisse entworfen, gilt ja nicht nur etwa für die untern Altersstufen, sondern auch für die reifere Jugend. Ja eben, Gott sei es geklagt! die gewöhnlich früh- und überreife. Da wollen denn Jünglinge mit Rauchen und Kneipen sich wie Herren, Töchter mit modischem Aufputz und Firlefanz sich wie Damen gebärden und *faute de mieux* wird nur zu oft der Versuch gemacht, die leichte Novellen- und Romanlektüre in die Wirklichkeit zu übersetzen.

Darum richtet Spielplätze ein, ihr Behörden, auf welche die Eltern ihre Kinder nach des Tages Arbeit vertrauensvoll hinschicken dürfen, überzeugt, daß sie dort den Schulstaub von sich abschütteln und im wahrsten Sinne des Wortes Erholung finden können, und doch den kindlichen Sinn bewahren. Unterziehet euch, ihr Lehrer, gerne der nicht allzu schweren Last, die Jugend zum Spielen anzuleiten und dabei zu beaufsichtigen, und ihr werdet euch alle einsichtigen Eltern zu

warmem Dank verpflichten und euch zugleich die herzinnige Liebe eurer Schüler und Schülerinnen erwerben.

Soll dieses Ideal verwirklicht werden, so muß die Schule sich freilich bezüglich der Anforderungen an die häusliche Thätigkeit der Schülerschaft, d. h. auf dem Gebiete der Hausaufgaben mehr bescheiden. Ein Komitee, das den Auftrag hatte, die hygieinischen Verhältnisse der Mädchenschulen Schwedens zu untersuchen, hat sich dahin ausgesprochen, das in den drei untersten Klassen (vom 6. bis 9. Altersjahr) gar keine Hausaufgaben gegeben werden sollten; für die IV. Klasse (10. Altersjahr) hat das gleiche Komitee als Maß angenommen 30 Minuten durchschnittlich auf den Tag; für die V. und VI. Klasse 40 Minuten; für die VII. und VIII. Klasse durchschnittlich 50 Minuten und für die IX. und X. Klasse, also das 15. und 16. Jahr, 1 Stunde.

Es findet es — wir müssen sagen, mit Recht — übertrieben, daß in Wirklichkeit die Schülerinnen der beiden obersten Klassen $2\frac{1}{2}$ Stunden täglich zu Hause für die Schule arbeiten müssen.

Erhebungen, die ich diesen Winter an unserer Anstalt machte, haben als durchschnittliche Belastung der Seminaristinnen ergeben:

In Klasse I (17. Altersjahr) ein Weniges über 2 Stunden;
in „ II (18. Altersjahr) ziemlich genau $2\frac{1}{2}$ „
in „ III (19. Altersjahr) 4 Stunden 40 Minuten.

Ich weiß wohl, man bringt der Statistik insgemein keinen großen Glauben mehr entgegen; während man früher felsenfest auf sie baute, ist man jetzt fast ins andere Extrem hinübergerathen. Daher vor Allem aus die Versicherung, daß zur Gewinnung obiger Zahlen die größtmögliche Genauigkeit und Vorsicht angewendet worden ist.

In jedweder Klasse hatten jeweilen drei Schülerinnen während mehrerer Wochen Aufzeichnungen zu machen und zwar spezifizierte. Dabei war ihnen, wohlverstanden! die strikte Weisung gegeben worden, nur die obligatorischen Pensa zu buchen. Ihre Notierungen wurden sodann tabellarisch zusammengestellt und das Mittel gezogen.

Zuverlässigere Quellen als die Berichte der Schülerinnen konnte ich nicht ausfindig machen. Man kann ja, wie alles auf Erden, auch die Wahrhaftigkeit der Jugend pessimistisch und optimistisch beurteilen; man kann ihr entweder gar nichts, oder Alles und Jedes glauben. So könnte man einwenden, daß der Schüler natürlich und selbstverständlich seine häusliche Thätigkeit in einem solchen Falle als eine viel größere, als sie in Wirklichkeit sei, darstelle, um mit seinem Eifer und seiner Arbeitskraft zu prunken, also aus Eitelkeit. Nun, wenn partout gelogen sein muß, so wäre ja auch die gegenteilige Annahme so verkehrt nicht, daß derselbe um begabter zu erscheinen, zu wenig aufschreibe. Dem Allem gegenüber kommt in Betracht, daß der Schüler, wenn man ihm nur als Mensch dem Menschen gegenübertritt, wenn man ihn nicht eigentlich zu Lug und Trug verzieht, offen und wahrhaft ist. Dies bete ich nicht blos dem Jean-Jaques nach, sondern bezeuge es auf Grund und Erfahrung einer nahezu 25jährigen Lehrthätigkeit. Uebrigens soll ja nicht bestritten werden, daß es Ausnahmen gibt, die kennt aber ein Lehrer mit offenen Augen und Ohren bald. Und wenn Mehrere gleichzeitig Aufzeichnungen machen, so können die Einen durch die Andern kontrolliert werden. Stellen sich dann, wie bei unserer Untersuchung, Schwankungen, und zwar zum Teil bedeutende, heraus, rücksichtlich der vorwiegend geistigen Arbeiten, dagegen ziemliche Uebereinstimmung bei der Ausführung mehr mechanischer Aufgaben, so ist das doch ein gewichtiges Indizium für die Zuverlässigkeit.

Man wolle mir diesen Excurs zu gute halten, da er notwendig war, sollen anders aus der Aufgabenstatistik wirksame Schlußfolgerungen gezogen werden.

Man kann meines Erachtens mit den Zuständen in den beiden ersten Klassen, als mit normalen, zufrieden sein, aber die Enthüllungen aus der III. Klasse müssen schweres Bedenken erregen. Ueber $4\frac{1}{2}$ Stunden täglich obligatorische Hausarbeit nach durchschnittlich 6 Stunden Schule! Wo bleibt denn da Zeit für die Erholung? Wo bleibt, frag' ich ferner, Zeit für selbstgewählte, freiwillige Arbeit?

Ich denke von dieser nicht gering, halte sie vielmehr für die eigentliche Lebensluft des Geistes.

Die befohlene Arbeit kann auf's gewissenhafteste besorgt werden, daß auch kein Jota daran fehlt. Ich freue mich, solches der überwiegenden Mehrzahl unserer Schülerinnen, namentlich der beiden obern Klassen, nachrühmen zu können. Man hat bei ihnen in der That stets mehr abmahnen als antreiben müssen.

Aber ich sähe so gerne neben Pflichttreue und ihrem, immerhin gut beleumdeten, aber an Seelenadel ihr nachstehenden Bruder Ehrgeiz noch ein drittes Agens im Bunde, und das ist die selbstforschende Wißbegierde. Jene zwei ermüden, diese macht frisch und stark; jene nehmen den Stoff, den man ihnen bietet, an, diese sucht ihn aus und leitet ihn, da sie nimmer ruht, bis sie ihn verarbeitet hat, in Fleisch und Blut über, ja, sie regt das Auffassungsvermögen in so wohlthätiger Weise an, daß es auch den von der Schule gebotenen Stoff zu verdauen stark genug wird. Wie darf man aber Forschungstrieb verlangen nach 10 bis 11 Stunden geistiger Arbeit? ja, wie darf man bei solchen Verhältnissen, wenn er sich zeigt, ihm gestatten, sich geltend zu machen? Da beklagt man es, daß die aus den Seminarien ausgetretenen Lehrer und Lehrerinnen so selten an ihrer wissenschaftlichen

Weiterbildung arbeiten und wirft die Schuld auf jene Bildungsanstalten, in denen sie eben keine Anregungen erhalten hätten. Gewiß erhalten sie solche auf verschiedenen Wissensgebieten, allein zur Zeit, wo sie noch am stärksten sind, am Seminar, kann ihnen wegen der Ueberbürdung mit obligatorischen Arbeiten, wegen der Belegung beinahe der letzten Viertelstunde von den Schülern keine Folge gegeben werden.

In den ersten zwei oder drei Jahren der Schulthätigkeit hat der junge Pädagoge sodann genug zu thun, sich in seinen Wirkungskreis hineinzufinden. Und mittlerweile haben die Wellenringe jener Impulse sich gewöhnlich wieder geebnet.

Ich will's an einem meiner Fächer zeigen, wie ich's meine.

Wenn wir in der Schule eine der gewaltigen dramatischen Schöpfungen Schillers an uns haben vorüberziehen lassen, die „Jungfrau“, die „Maria Stuart“ oder den „Wallenstein“ und alle mächtig ergriffen sind, da entsteht wohl in manch einer der Wunsch, gleich in einem Zuge alle Meisterwerke Schillers zu lesen. Allein zur Ausführung eines so vermessenen Gedankens steht ihr keine Zeit zur Verfügung. So geht es bei Goethe, so bei Lessing, allüberall.

Freies Geistesleben muß aus dem Innern zum Tage emporkeimen, still und unbeschrien. „Denn die Erde trägt von selbst Frucht.“ Wir aber haben nicht die Gnade, wenn wir den Samen ausgestreut, vom Acker wegzugehen und ihm sich selber zu überlassen und dem Regen und Sonnenschein.

Vor zwei Jahren habe ich für die III. Klasse durchschnittlich 3 Stunden täglicher Hausarbeit als Maximum bezeichnet und bin heute noch der gleichen Ansicht.

Die Schülerinnen unserer obersten Klasse sollen außer den Schulstunden für Dreierlei Zeit haben: für die Erholung, die Lösung der obligatorischen Hausaufgaben und für Privatstudien. Halten wir uns das immer vor Augen und machen wir es zu unserer Richtschnur. Möglich, daß dann unsern

zukünftigen Kandidatinnen die und jene positiven Kenntnisse abgehen werden, namentlich was das Detailwissen anbetrifft. Was schadet das? Dafür wird nicht nur ihr Körper, nein, auch ihr Geist frischer und stärker sein. Das Wissen, welches sie besitzen, wird sie als freies Eigenthum beglücken und ein innerer Drang wird sie treiben, solcher edeln Schätze immer mehr zu erwerben. So wird jungen Leuten Sinn und Liebe zur Wissenschaft eingepflanzt.

In der Lösung der Lokalitätenfrage ist im Verlaufe des Jahres doch einmal ein Schritt geschehen. Es ist uns für unsere Sammlungen ein eigenes Zimmer überlassen worden. Dadurch wurde es möglich, zwei Lehrzimmer und den Gang vor denselben von einer Anzahl, den Luftraum verengender Schränke zu entlasten und den Staubwolken, die bei dem widersinnigen trockenen Kehren wöchentlich zweimal aufgewirbelt werden, ein Sedel zu entziehen, von wo sie vordem bei erster bester Gelegenheit wieder lustig aufflogen.

Nun sollte aber auch der zweite und dritte Schritt gethan werden. Frl. Jäggi wird im nächsten Schuljahr in der Hälfte der Stunden in dem kleinen Zimmer 40 mit ihren zahlreichen Klassen nicht mehr untergebracht werden können. Es gilt, ihr ein genügend großes Lokal anzuweisen.

Auch das ist auf die Dauer unleidlich, zumal seit der Durchgang durch die Aula gesperrt ist, daß das Lehrzimmer der Frl. Flühmann ganz vereinzelt auf dem Ostflügel liegt.

Wer da bedenkt, daß nach jeder Lehrstunde ein Umzug der Klassen notwendig wird, und sich nun vorstellen kann, was das für Wanderungen erfordert, Trepp ab, Trepp auf, aus den weiblichen Regionen in die männlichen hinüber, wird mit mir finden, daß Abhülfe dringend geboten ist.

In beiden Fällen handelt es sich eigentlich nur um einen Umtausch. Wir möchten das zu kleine Zimmer Nr. 40 und das zu entfernte Nr. 30 abtreten gegen genügend große Räume,

die auf unserem Flügel und unserem Boden liegen. Das sind doch gewiß keine überspannten Forderungen, sondern begreifliche und billige Wünsche. Und um so eher sollte man sie erfüllen können, als Ein Raum noch ganz brach liegt, nämlich der südliche Teil der Aula, die man letzten Sommer hat unterschlagen lassen.

Es tut mir leid, Namens der Anstalt mit solchen Begehren wiederholt hervortreten zu müssen. Aber diese sieht sich manchmal in einer seltsamen Lage. Vater und Mutter, Staat und Stadt, leben beide noch. Aber anstatt daß die Tochter von zwei Seiten mit Liebesbeweisen überschüttet würde, muß sie die Eltern nur stets die Frage erörtern hören, wie weit das Eine und das Andere zur Alimentation verpflichtet sei. Und auffallender Weise ist es bis anhin die Mutter gewesen, die sich bei jedem Anlaß auf Gesetz und Paragraphen in einer Weise berufen, als habe sie gegen ihr Fleisch und Blut eine Abneigung. Wie kurzer Hand ist z. B. noch jüngst das Gesuch um Aufnahme der Lehrerschaft des Töchterinstituts und Lehrerinnenseminars in den städtischen Pensionsverein abgewiesen worden! Abgewiesen, ohne daß der Staat auch nur angefragt worden wäre, was er allenfalls beizutragen gedenke.

Um so verwunderlicher ist das, wenn man die Tatsache betrachtet, daß jeweilen gute zwei Dritteile der ersten Klasse von der städtischen Bezirksschule herkommen, d. h. aus der Stadt Aarau (1889 z. B. **20** Schülerinnen, und für nächsten Mai stehen wieder **19** in Aussicht), und daß wir auch in den obern Klassen nicht bloß Aarauer Seminaristinnen, sondern auch Aarauer Institutschülerinnen treffen.

Was unsere Anstalt noch in so manch anderer Richtung für Aarau bedeute, mag hier unerörtert bleiben; jeder Einsichtige wird durch eigenes Nachdenken darauf kommen.

VII. Mitteilungen aus Schulordnung und Lehrplan.

Jede Schülerin, welche ein oder mehrere Fächer nicht besuchen soll, hat dafür eine schriftliche Erlaubnis von ihren Eltern oder von deren Stellvertretern dem Rektorat einzureichen, Am Ende der II. Klasse haben die Lehramtskandidatinnen ihre Wahlfähigkeitsprüfungen in Weltgeschichte, Geographie, Botanik und Zoologie zu bestehen.

Das Schulgeld beträgt für alle Schülerinnen der Anstalt, gleichviel, ob sie alle oder nur einzelne Fächer besuchen, per Jahr 40 Fr. und ist halbjährlich vor auszubezahlen; für die Unterhaltung und Vermehrung der Bibliothek hat jede Schülerin jährlich 3 Fr. zu entrichten. Schülerinnen, welche ein Stipendium beziehen, bezahlen die Hälfte mit zusammen 21 Fr. 50 Cts. pro anno. Dürftigen Schülerinnen kann auf Vorschlag der Lehrerkonferenz Schul- und Bibliotheksgeld von der Direktion erlassen werden.

Ueber Erteilung von Stipendien spricht sich das aargauische Schulgesetz wesentlich dahin aus: Kantonsbürgerinnen können auf Grund eines Dürftigkeitsausweises (wozu auf der Kanzlei der Erziehungsdirektion Formulare zu beziehen) und eines entsprechenden Schulzeugnisses der Lehrerschaft für drei Jahre Stipendien von höchstens 500 Fr. jährlich erhalten. Die Bewerberinnen müssen das 15. Altersjahr zurückgelegt haben. Stipendiatinnen übernehmen die Verpflichtung, nach absolviertem Seminarkurs in den Dienst der öffentlichen Schule des Kantons zu treten, sofern ihnen dazu der Anlaß geboten wird und darin wenigstens für die Dauer von 4 Jahren zu verbleiben.

Alle Schulabsenzen müssen schriftlich durch die Eltern oder die Kostgeber zunächst bei dem Rektorat und hierauf bei dem übrigen Lehrpersonal, soweit es von den Absenzen be-

troffen worden ist, entschuldigt werden. Für Aussetzung einzelner Stunden bis auf drei Tage ist die Erlaubnis des Rektors, für längere Zeit die des Präsidenten der Direktion einzuholen. Dauert die Absenz wegen Krankheit oder aus andern Gründen mehr als acht Tage, so ist dem Rektor hievon Anzeige zu machen. Jedes unentschuldigte Wegbleiben wird je nach Umständen als Austritt aus der Anstalt betrachtet.

Schülerinnen, welche nicht bei ihren Eltern wohnen, haben bezüglich der Wahl des Kostortes den Rat oder die Weisung des Rektors zu befolgen. Schülerinnen und Kostgeber, welche Anliegen irgend welcher Art vorzubringen wünschen, haben sich ebenfalls an den Rektor zu wenden. Jeder Klasse ist zur speziellen Beaufsichtigung ihres Verhaltens außerhalb der Schule ein Klasseninspektor aus der Zahl des Lehrerkollegiums vorgesetzt.

Während des Sommersemesters dürfen die Schülerinnen der Anstalt Abends höchstens bis halb 9 Uhr, während des Wintersemesters nur bis halb 8 Uhr auf Straßen und an öffentlichen Orten erscheinen, es sei denn, daß sie von Eltern, erwachsenen Verwandten oder Kostgebern begleitet werden. Die aktive Beteiligung an öffentlichen Tanz-, Turn- und Gesangsproduktionen, sowie an dramatischen Aufführungen ist den Schülerinnen ohne eingeholte Bewilligung des Rektorates untersagt.

Für Lehramtskandidatinnen sind sämtliche Fächer mit Ausnahme von Englisch und Italienisch obligatorisch, für alle andern Schülerinnen dagegen sind sämtliche fakultativ, immerhin so, daß von einem einmal gewählten Fach erst, nachdem dasselbe ein halbes Jahr besucht worden ist, durch das Rektorat auf ein schriftliches Gesuch der Eltern bzw. ihrer Stellvertreter hin dispensiert werden kann. (Reglem. § 10.)

VIII. Aufnahmebedingungen,

Seminar:

Für den Eintritt in die unterste Klasse werden diejenigen Kenntnisse verlangt, welche in einer vierklassigen aargauischen Bezirksschule oder in einer parallelen Anstalt erworben werden können. Aspirantinnen der beiden obern Klassen haben sich über relativ höhere Vorbildung auszuweisen. Die städtische Mädchenbezirksschule dient der Anstalt unter anderm in dem Sinne als Vorkurs, daß Schülerinnen, welche zwar nicht für den Eintritt in unsere I. Klasse, dagegen für die IV. Klasse der Bezirksschule befähigt erklärt werden, am letzteren Orte ohne weiteres aufzunehmen sind.

Im speziellen haben sich die Aspirantinnen für die I. Klasse in den einzelnen Fächern etwa folgendermaßen auszuweisen:

In Deutschen: Kenntnis der Wort- und Satzlehre und Fähigkeit, einen Aufsatz erzählenden, beschreibenden oder betrachtenden Inhaltes korrekt zu schreiben.

In Mathematik: Kopf- und Zifferrechnen mit gemeinen Brüchen und Vertrautheit mit der Lösung einschlägiger praktischer Aufgaben. Dezimalbrüche.

In Französischen: Richtige Aussprache, Kenntnis der Formenlehre, besonders der regelmäßigen und unregelmäßigen Konjugationen, und Fähigkeit, ein leichtes französisches Diktat korrekt niederzuschreiben und ebenso kurze Sätze ins Französische zu übertragen.

In Geschichte: Wichtigste Momente und chronologische Uebersicht der vaterländischen Geschichte. Bekanntschaft mit den merkwürdigsten Persönlichkeiten der Weltgeschichte.

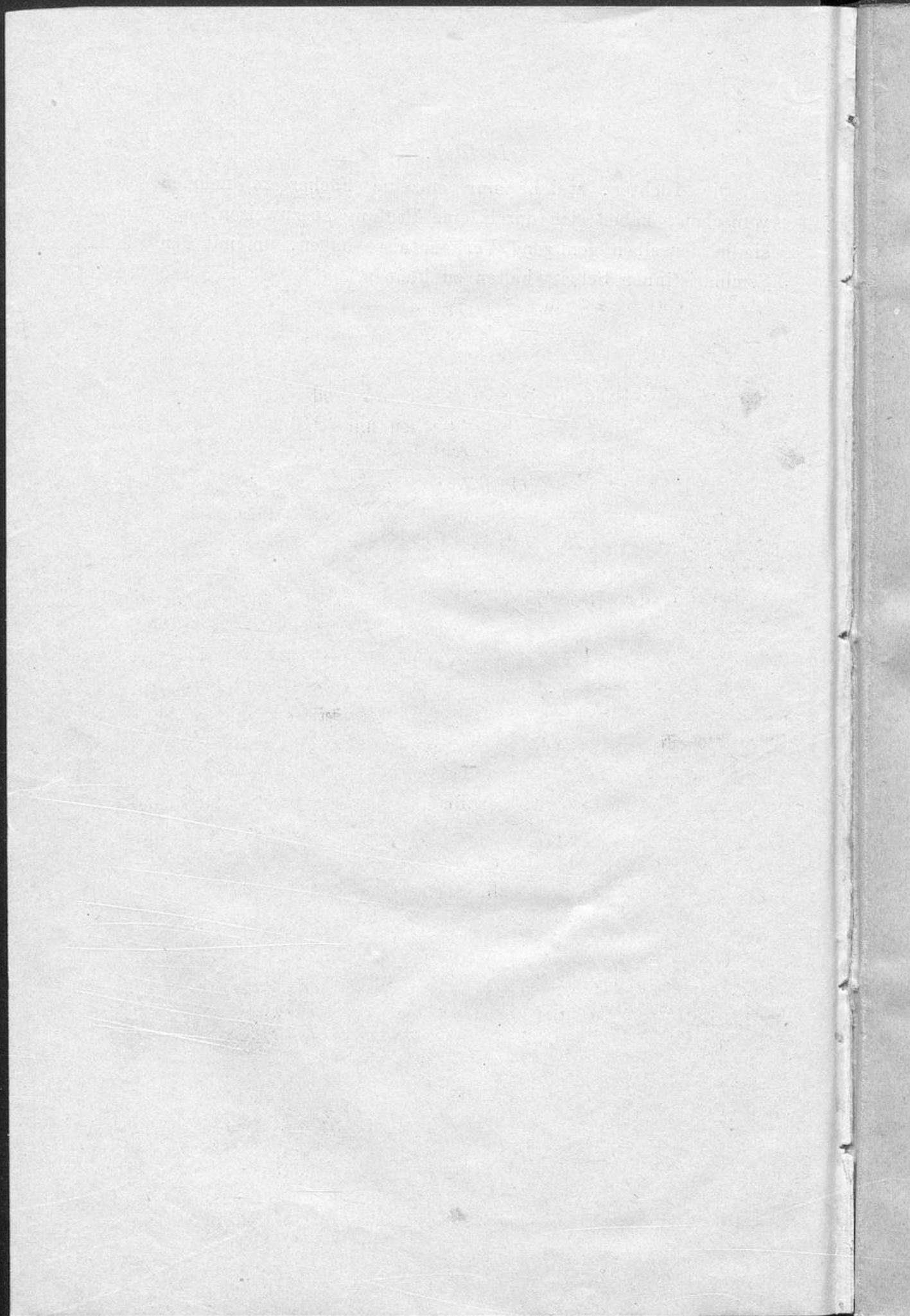
In Geographie: Kenntnis der Schweiz. Uebersichtliche Kenntnis der fünf Erdteile, zumal Europas.

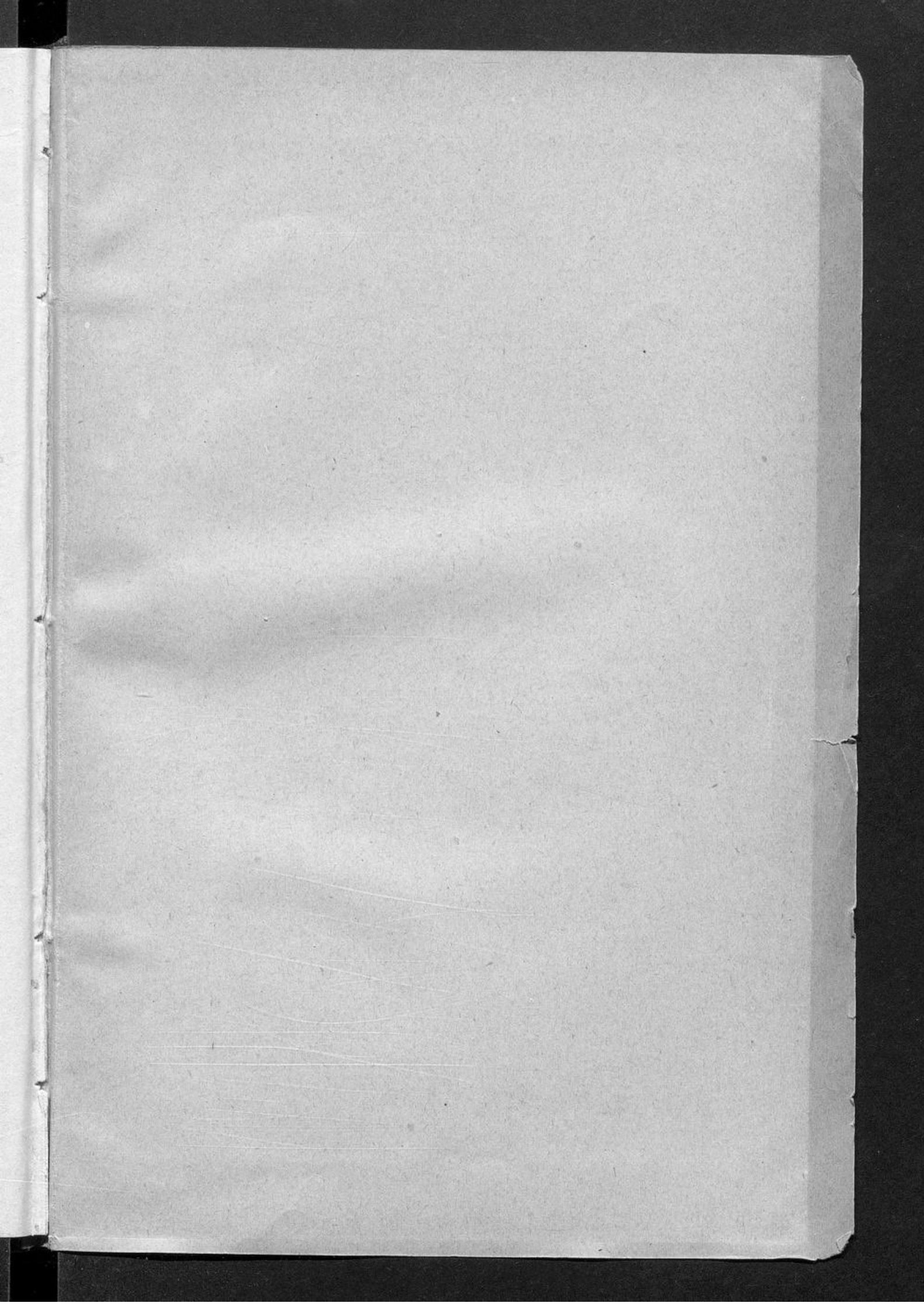
In der Naturkunde: Fähigkeit, bekanntere phanerogamische Pflanzen, Wirbel- und Gliedertiere richtig zu beschreiben.

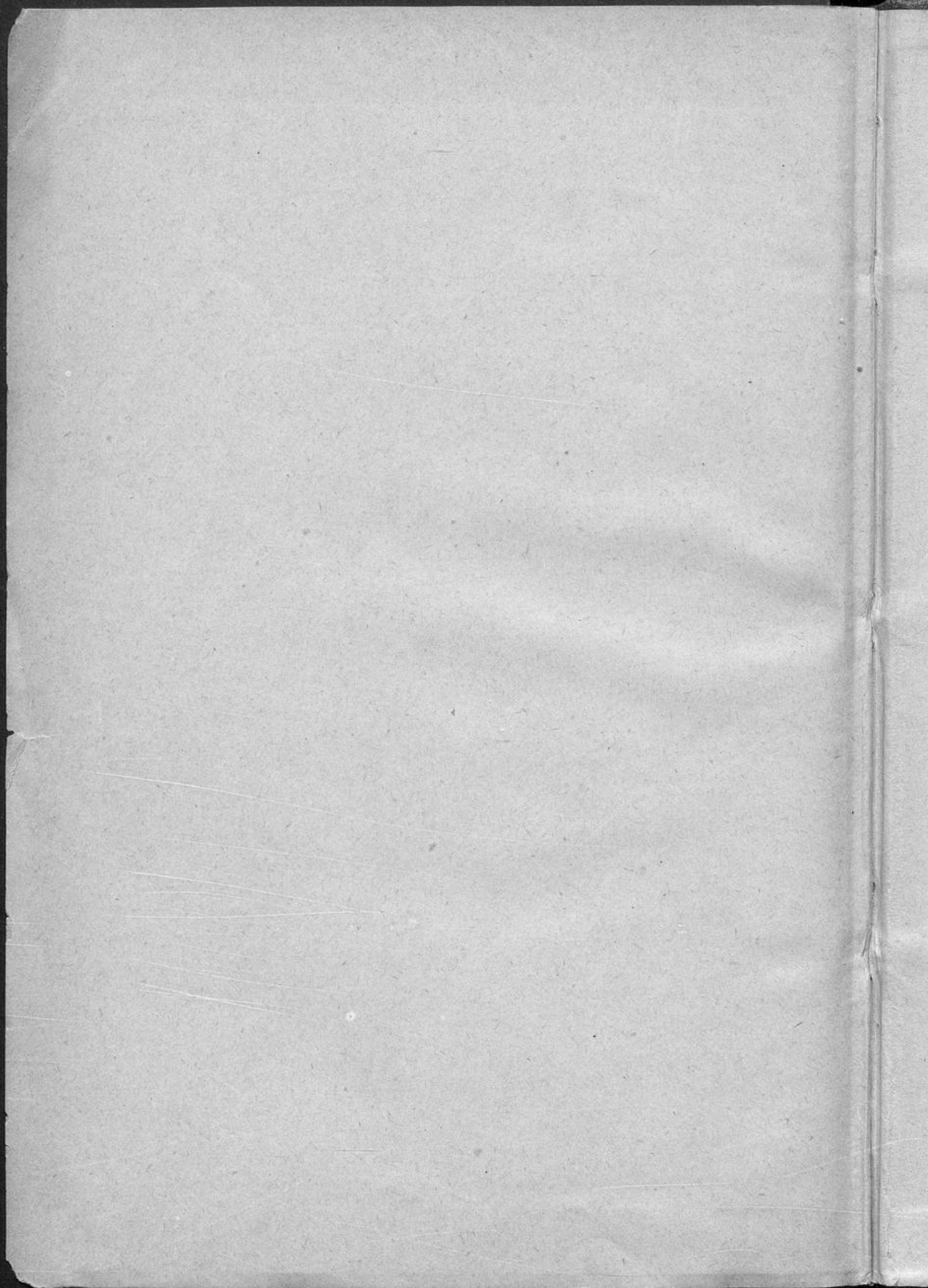
Institut:

Die Töchter, welche nur einzelne Fächer zu |nehmen
wünschen, haben sich durch eine Prüfung auszuweisen, daß
sie in denselben genügend Vorkenntnisse haben, um mit den
Seminaristinnen Schritt halten zu können.









18. Febr. 1891

slid.

*** Aargauer Kantonsbibliothek



Aa K 00 196 050 9

